

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Au den Tessiner Wahlstreitigkeiten.

Von Eulalia Pampertunta.



Wenn man mich fragen wollte, welche Stellung ich zwischen den Frauen, die sich emanzipieren wollen und den Männern, die dies nicht zugeben wollen, einnehme, so erwidere ich: eine vermittelnde. Bezüglich des Wahlrechts nämlich billige ich es weder, daß die Frauen ganz vom Wählen ausgeschlossen sein sollen, noch, daß sie den Männern gleichberechtigt seien.

Die Frauen sind von Natur auf's Wählen angewiesen. Man beobachtet eine Frau im Confectionsladen und man wird sich wundern, unter welcher Menge von Kleiderstoffen, Handschuhen u. dgl. eine Frau zu wählen hat und

wie sie stets diese Wahl mit richtigem Takte durchführt. Ebenso auch bei den Hauptfragen des Lebens. Man stelle einem jungen Mädchen mehrere Freier vor, und gar bald wird es den richtigen gewählt haben.

Daher behaupte ich, die Staaten würden am besten fahren, wenn nur die Männer wählbar, die Frauen aber allein wahlberechtigt wären. Dann würden auch alle Streitigkeiten im Tessin ein Ende haben. Die Frauen würden nicht viel nach konservativ oder liberal fragen, sie würden diejenigen wählen, welche sie für die tüchtigsten, häuslichsten, bravsten Männer halten; von Parteien würde keine Rede mehr sein, und die Bundesregierung würde ihr Geld und ihre Soldaten in der Tasche behalten. Das ist meine Meinung. Hoffentlich werden alle Frauen mit mir einverstanden sein.

Wie Schang-Fritzi von Bern,

Solibat vom Bataillon Numero fünfundsünfzig im Tessin während 7 Wochen von seinem Schätzli Catrina in Lugano Italienisch gelernt und wie er ihr einen hübschen Brief auf italienisch geschrieben thut.

Mia liebste Catrina!

Zalleriersta voglio bedancarmi per le buone lezge de la bella spracha italiana, che io ho con te studiato e molto bene enangerna begrippo. S'nimmt mi abancinisto gar gottstreffliamente wanger, ebtu non ancora habbia vergesso il tuo herzaefero Schang-Fritzi vom batalione ventitschingg di Berna. Erineristudino, che noi abbiamo insieme mitenangro scherzato e liebelato nella tua zigaralada, bsungerbarmente la notte avanti il zapfenstreico, quando ho raucato rattischwenze di Brisago? Haisu vergesso ch'io ti ho trucato so fili warmi müncei sul tuo schnebeli dolce? Tutti cameradi missgönnono mirdi. Wemmi uno dinetwega vuol foppare, io gli dico: tu ergottztonger! lammilasii! lammila gah! lammila machare, sonstriffi mi türiseelo baleinisch al gringo! — Unzeri meitscheni sono allerdingo anche sauberi, blondi e netti, ma non hanno si bruni occhi e si dunclii haarloquini. Oh wenni tenco che forse angheri soldati bernesi marschierono a Lugano nella malefiz intenzione di ti far la cura, io stürbe di jalusia! Io kerti zurüco zu diro a Lugano nella zigaralada in tue armi e ti trösterci kiltando e feistrando pendente la notte felice. Io lo hoffer ed erwarto, perchè Respini e suoi pfaffi non sono nel stando gardare stillenzio. Addio, denc ammi! io te cüsso in gidanca, il tuo

Schang-Fritzi,

Soldato di batalione ventitschingg a Berna.

Catrina's Antwort

in deutscher Sprache, welche sie vom Schatz Schang-Fritzi tête à tête im Cigarrenladen gelernt hat.

Mein fili steb Schang-Fritsli!

Du bist gemacht brechtigi Progreßi im ticcinesisch Briefschrib; der alt Bod-Accio ist nur Böhl dergegen. Mir geiz geng come geng. Ich bin noi ganz untrefsterlich, habe das Heimbebeh in dir seitu abgerissen bist son mir nach Bern. Du bist min, und ich bin din Schatz, und wir zwei beide werden einen andern wider sehen. Es sind noc meer Soldati hier, aber hab keine Angoschia for mig. Gester, per esempio, ist ein angerer Luogotenente bernese nella Zigaralada gecomen, ig abe ihm das Brisagohälmsli angelündet, — sonich nient' altera cosa! Er hat geabt ein molto schöner Schnörrenbart und am Rinn ein Bierheiri negro. Al fine at er mir geben gewollt ein bacio; do anig ihm geleit: tre passi fom Lib! solchi Giffühli un alli Müncei föröd mi türri Gozeel! numme mim Schang-Fritsli, Zuccerkek in Bern allein. Geh du semper hin, dove du gewesen hast und bind du diner cavallo an einen dürrigen Wsch! Non è vero, Fritzi? ist das nit fidel geweest son mir? Ich denke nummen an dir, sogar im Draum bistdu mein Schatz. Deine occhi sind meine Laterna un mein liebefolhes Erz ist deine Caserna. Ich offe, der Cünzli wird schiken unz bald wider neu Soldati, di alten nügen non piu niente, weil ihr Geltsecolo leer ist;

wenzi frisch kommen, ich der secolo gäng gelpicato di monete e note di banca und das magt den Luganesi molto piacere. Wenn der Teufelo geht loso, comm denn mit giladenem Betterli wieder zumiro in meine Buda, wo du, mine herzmilefiger Schatz Frissli! di dolziffimsten Mündschli und die feurigsten Brisagohälmsli wirst bekommen von teiner fir eternamente gitreua Catrina im Zigaralada di Lugano.

Poseritta: Fergiß die gelben Fügel nit!



Rägel: „Chueri, warum mached er au e so hurs Gesicht, seht i öppis?“

Chueri: „Me mueß ja fuchstüüfelfswild werde. Bihauptet da nüd Eine bu Züri: je chliner de Wahlkreis, desto meh seigid di Gwählte werth. Ich ha nu en chline Wahlkreis gha bim Sürrothe und d'Wahl ist doch nüd hunderts gly.“

Rägel: „D Chueri, ich ha en große Wahlkreis gha und ha doch nüd hunderts gewählt. Ich ha nüd gwüßt, welles daß de best iist.“

Der Stickschiff.

Gestern war ich Taubenmist,
Heute bin ich Vohne;
Ist's ein Menich nun, der mich ist,
Werd' ich Schöpfungskrone.
Aber fliegt ein Spaz herbei,
Hungrig mich zu schnappen,
Wird er mich gar bald als Brei
Auf die Dächer pappen.

Die Feuersbrunst.

Der Schiller erdachte
Gedichte und machte
Im lyrischen Band
Auch eines bekannt,
Das Glockenlied nennt man's
Und überall kennt man's.
Auch schrieb er zum Spiele
Gereimte Gefühle
Und that noch vermischen
Betrachtung dazwischen
Der Erzgieherei,
Wie schwierig es sei.

Es ist eine Kunst,
Bei brennender Brunst
Den Bleistift zu wipen,
Die Zeit zu benützen,
Den Griffel zu führen
Und rasch zu notiren,
Was rings ist zu schauen
Im ruhigen Grauen:
Die Balken und Treppen,
Die Leute, die schleppen,
Wehrmänner, die hängen
An Leitern und Stangen,
Packträger, die tragen,
Reporter, die fragen,
Und Fässer und Kisten,
Klabiere und Büsten,
Berichtskriften mit Siegel,
Kanariengeflügel,

Gitarren und Flöten
Nebst Antiquitäten,
Und Weiber mit Kindern,
Die hemmen und hindern,
Auch Hunde, so heulen,
Wer will da verweilen?
Man hält lieber fern sich
Und menget nicht gen sich
Ins Volk, das ist schrecklich,
Die Leut' sind so effisch,
Der Boden ist schmierig,
Das Klettern ist schmierig.

Die Hauptsach' indessen
Hat Schiller vergessen.
Man meint, ich versteh' nix,
Doch bin ich im Rheinix,
Mir Kummer zu sparen,
Versichert seit Jahren.
Und wenn es nun brennt
Und alle Welt rennt,
Da ist, Gott sei Dank,
Die Quittung im Schrank.
Wenn Gott es so wollte
Und brennen es sollte,
S' wird Alles besichtigt,
In Baargeld berichtigt.
Drum schau' ich ganz friedlich
Ins Feuer gemüthlich
Und denk' bei der Glut:
Wie hab' ich's so gut!

Ephraim Nebenwid.

Lehrer: „Woher hast du so viel Geld in die Sparkasse zu legen?“

Emil: „De Vater hab gleich, i darf de Staatsbeitrag a d'Vehrmittel i d'Sparkasse lege.“

Frau Willi: „Säged Sie, Frau Kraß, i ha gemeint Sie seiged katholisch, und nu gieh-i, daß Chri Chind an Christbaum vun Reformierte g'gange sind.“

Frau Kraß: „So frili sind mer katholisch, aber über d'Wienächt darf me scho e chli schanckiere wege de Gischenfe.“